

Deutschland dreht am (Rhön-)Rad

Bei den nationalen Meisterschaften innerhalb des Turnfests sind mehrere Weltmeister am Start

VON THÖRSTEN EISENHOFER

FRANKFURT. Deutschland dreht am Rad, zumindest am Rhönrad. Sportlich top, wie die WM vor zehn Tagen und die deutschen Meisterschaften am Sonntag zeigten, dazu noch für Innovationen offen.

So manch ein Edelmetall-scheffeln-der Rhönrad-Turner könnte beim Zählen der WM-Medaillen ins Schwitzen geraten sein: 15 von 17 zu vergebenen Titeln, 37 von 49 möglichen Medaillen. Eine imposante Ausbeute. Ein Wunder ist die deutsche Erfolgsgeschichte eigentlich nicht, zumindest keine allzu große: Das Rhönrad ist schließlich eine deutsche – gar eine Pfälzer – Erfindung. Otto Feick entwickelte dieses Sportgerät um 1920 in Ludwigshafen. Ihn zog es dann jedoch in die Rhön, wo er das Rad patentieren ließ. Daher stammt auch der Name. Doch Pfälzer drehten mit Schwung weiter: Franz Obry aus Glan-Münchweiler war Mitbegründer des Internationalen Rhönradturn-Verbandes (IRV) und Ende der 90er Jahre dessen Präsident.

Leistungsmäßig rollen Athleten aus der Pfalz aber hinterher. Hinter Robert Maaser (KSV Strausberg) beispielsweise. Der 18-Jährige heimste bei der WM mit fünf Goldmedaillen die maximale Erfolgs-Ausbeute ein. Auch bei den deutschen Meisterschaften gewann er am Sonntag alle

vier möglichen Titel. Nun möchte Maaser nach bestandem Abitur erstmal mit Varieté-Shows durch die Welt tingeln. Bei den Frauen gelang Julia Pohling (SV Neuhoef) mit zwei Titeln (Spirale und Sprung) und einen zweiten Platz (Gerade) ein furioses Comeback. Pohling, bei der WM mit Gold und Silber dekoriert, verbrachte bis Anfang des Jahres studienbedingt vier Jahre in Kanada, um ihren Abschluss in Biotechnologie zu erwerben. Das Rhönrad reiste zwar mit, stand jedoch meist in der Garage.

Der IRV strebt an, dass in Zukunft die Punktwertung nach oben offen ist. Momentan kann eine Höchstzahl von zehn Zählern erturnt werden, die sich aus maximal sechs Punkten für die Ausführung und höchstens vier Punkten für den Schwierigkeitsgrad zusammensetzt. Die Weltspitze ist leistungsmäßig jedoch so eng zusammengerückt, dass zumeist marginale Unterschiede in der Haltungsnotte, also der Ausführung, entscheidend sind. Dies führt zu einer Art „Sicherheitsturnen“ (Maaser), um Fehler zu verhindern, die nicht mehr auszugleichen sind. „Eine offene Punkteskala würde zu mehr Innovation der Sportler führen und Risiko-Turnen gegebenenfalls auch punktemäßig belohnen“, glaubt Pohling. Bei der WM wurde dies beim Spirale-Turnen erstmals getestet. Aus deutschen Gesichtern strahlte nicht nur Freude über die Medaillen.



Es geht rund: Nina Zühlke (TSG Bergedorf 1860) zeigt bei den deutschen Meisterschaften der Rhönradturner ihr Können.

FOTO: KUNZ